

# Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **142 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zeitschriften

## Soldat und Technik

### Flabraketenpanzer AMX 30R («Roland»)

Das Flabraketenpanzer «Roland» ist eine deutsch-französische Entwicklung. Während die Bundeswehr beabsichtigt, das System auf dem Fahrgestell des Schützenpanzers «Marder» unterzubringen und die US Army ein 4 × 4-Rad-Fahrgestell des Typs «Goer» verwenden wird, erhält das französische Heer das System auf dem Fahrgestell des Kampfpanzers AMX 30.

Die Merkmale des AMX-30-«Roland» sind seine volle Autonomie und hohe Beweglichkeit. Der Panzer erhielt dazu einen besonderen 45-kW-Mikroturbo zur Stromerzeugung für Generator und Klimaanlage. Das Fahrzeug trägt eine Kampfbeladung von zehn Flabraketen, von denen zwei auf der Abschußrampe und acht in den beiden Trommelmagazinen gelagert sind. Auf der Kasematte ist die Antennenanlage aufgebaut, aber zunächst nur in der Klarwetterversion «Roland I».

Bis 1977 wird die Ausrüstung mit insgesamt sechzehn Flabraketenpanzern abgeschlossen sein. 1980 soll das Allwetter-Flugabwehrsystem «Roland II» eingeführt werden. Nach den Plänen des Verteidigungsministeriums soll jedes Korps ein Regiment mit Flabraketenpanzern «Roland» erhalten. (Nr. 6/1976) (gg)



## Wojennyi Wjestnik (UdSSR)

### Die Artillerie beim Durchbruch durch befestigte Räume

Oberst Koloskow, Kandidat der Militärwissenschaften, schreibt in Nr. 4/1976, daß Befestigungsanlagen auch in einem künftigen Kriege eine Rolle spielen werden. In den

wichtigsten Armeen des kapitalistischen Lagers werden nicht nur ältere Befestigungsanlagen erneuert, sondern auch neue angelegt. Zu berücksichtigen ist auch, daß der heutige Stand der Bautechnik es ohne weiteres erlaubt, Befestigungsanlagen im Laufe von Kampfhandlungen aufzubauen.

Die Zerstörung von Befestigungsanlagen und die Vernichtung der Verteidiger ist auch heute noch Aufgabe der Artillerie.

Wichtig ist zunächst die «Feueraufklärung», das heißt die Beseitigung der Tarnung bei gegnerischen Befestigungsanlagen und die «Entlarvung» von Scheinstellungen. Sie liefert Auskünfte über die Festigkeit der Anlagen, insbesondere über das Vorhandensein von Beton.

Das Zerstörungsschießen auf ständige Befestigungsanlagen erfolgt mit «Betongranaten» (betonbrechenden Granaten). Die Eindringtiefe von 152-mm-Granaten in guten Beton beträgt 0,3 bis 1,5 m.

Zur Zerstörung einer Anlage sind zwei oder drei Treffer pro Kasematte notwendig. Der Munitionsverbrauch zur Erzielung der gewünschten Trefferzahl ist vom Schießverfahren abhängig. Der Autor zeigt an einem Beispiel (Ziel ein Geschützbunker von 4 m Höhe, 5 m Breite, 6 m Länge, Wandstärke 1 m, Decke 1,5 m dick, Zerstörungsschießen mit 152-mm-Haubitzkanonen auf 6 km Entfernung) die Größenordnungen. Zur Zerstörung dieses Geschützbunkers sind im indirekten Schießen drei Treffer auf die Decke oder zwei Treffer auf die Wände notwendig. Um diese Trefferzahl zu erhalten, benötigt man 441 Schuß für das Schießen auf die Decke, 60 Schuß beim Schießen auf die Wände. Vergleicht man dazu noch das Schießen im direkten Schuß auf 1500 m Entfernung, so findet man eine notwendige Trefferzahl von einem und einen totalen Munitionsverbrauch von zwei Schuß. Es ist demzufolge das direkte Schießen anzustreben.

Wichtig ist auch der Zeitfaktor: Die Feuereschwindigkeit muß eine Korrektur des Feuers im Laufe des Zerstörungsschießens zulassen. In mittleren Verhältnissen wird sie zwei oder drei Schuß pro Minute betragen. Im Beispiel wird die Zerstörung des Geschützbunkers 20 bis 40 Minuten benötigen, beim Schießen auf die Wände (60 bis 80 Schuß) 90 Minuten und mehr beim Schießen auf die Decke. Beim Einsatz größerer Kaliber kann der Zeitbedarf noch zunehmen. Im direkten Schuß genügen 5 bis 10 Minuten.

Erweist sich die Zerstörung der Anlage durch Artilleriefeuer als unzweckmäßig (Munitions- und Zeitverbrauch zu hoch), so sind andere Wege zu suchen, zum Beispiel der Einsatz einer «Sturmgruppe» der Infanterie, die durch Artillerie, Panzer, Selbstfahrgeschütze und Pioniere verstärkt ist. Unter Umständen genügt es auch, die Anlagen durch Beschuß mit Nebelmunition zu blenden. Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit, Geschütze kleinen oder mittleren Kalibers oder PAL zum Beschuß der Schießscharten einzusetzen. es

### Angriff in zwei und drei Gefechtslinien

Oberst Winnikow stellt den Vorschlag zur Diskussion, Panzerverbände nicht mehr wie üblich in einer einzigen Gefechtslinie (pro Staffel) angreifen zu lassen, sondern in deren zwei oder drei.

Eine moderne Verteidigungsfront weist pro Kilometer Frontbreite fünfzehn bis acht-

zehn Panzerabwehrwaffen auf, in den Hauptachsen noch mehr. Nimmt man an, daß das Vorbereitungsfeuer ein Drittel dieser Waffen ausschalten kann, so bleiben deren zehn bis zwölf pro Kilometer. Selbst unter Berücksichtigung des Wirkungsgrades wird es allein den in vorderster Front befindlichen feindlichen Panzerabwehrwaffen gelingen, zehn bis fünfzehn angreifende Panzer (pro Kilometer) zu vernichten. Weitere Ausfälle werden durch Luftangriffe, Artillerie, Feuerunterstützungs-Hubschrauber und Minenfelder verursacht werden. Angreifende Panzerverbände werden daher bei der eigentlichen Eröffnung des Gefechts immer schon bis zu einem gewissen Grade geschwächt sein. Der nachfolgende Einsatz der zweiten Staffel oder der Reserven genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr voll. Die Kompanie der zweiten Staffel (Reserve) des Bataillons benötigt von der Auftragserteilung bis zur Entwicklung in Gefechtsformation 10 bis 15 Minuten, oft noch mehr. Von einem rechtzeitigen Eingreifen in den Kampf kann so nicht mehr die Rede sein. Der Verteidiger wird zuerst die erste Staffel und hernach auch noch die zweite mit Feuer vernichten.

Berücksichtigt man einerseits die gegenüber früher stark erhöhte Reichweite der Panzerkanonen und die erhöhte Manövrierfähigkeit der Panzer, andererseits die Verbesserung der Panzerabwehrmittel, so drängt sich für die Panzerkompanie eine Gefechtsformation in zwei Linien auf.

In der ersten Linie greifen zwei Züge an, in der zweiten ein Zug plus der Panzer des Kompaniekommandanten. Intervalle zwischen den Panzern 100 m. Die Frontbreite bei Angriff ohne Einsatz von Kernwaffen beträgt dann 500 m für die Panzerkompanie, 1000 bis 1100 m für das Bataillon.

Die zweite Gefechtslinie folgt der ersten in 200 bis 250 m Abstand. Die Panzer der zweiten Linie bewegen sich dabei in den Zwischenräumen der Panzer der ersten Linie und verstärken deren Feuer auf gegnerische Panzerabwehrwaffen. Bei Bedarf können Panzer der zweiten Linie in wenigen Minuten zur ersten Linie aufschließen, um entstandene Lücken auszufüllen. Sie können aber auch zur Deckung von Flanken und Rücken eingesetzt werden.

Im Bataillonsverband kann sich (immer nach Ansicht des Verfassers) oft auch die Bildung einer dritten Gefechtslinie aufdrängen. Dazu werden am besten die Panzer der dritten Kompanie eingesetzt. Hauptaufgabe: Rasches Auffüllen von entstandenen Lücken in den beiden ersten Gefechtslinien. Bei Bedarf aber auch Feuerunterstützung durch Schießen über die vorausfahrenden Panzer hinweg. Die dritte Gefechtslinie folgt der zweiten in einem Abstände von 600 bis 700 m (also 800 bis 950 m hinter der ersten). Bei einer solchen Entfernung ist es möglich, die erste Gefechtslinie innerhalb von 3 bis 4 Minuten nach Auftragserteilung zu verstärken. Das Aufschließen zur zweiten Gefechtslinie benötigt bloß 2 bis 2½ Minuten.

Auf diese Weise gelingt es, die Panzerdichte beim Angriff zu verdoppeln oder zu verdreifachen. Auf 1 km Angriffsfront werden gleichzeitig nicht nur zehn, sondern zwanzig oder gar dreißig Panzer ihr Feuer massieren. Nicht zu unterschätzen ist auch die beträchtlich erhöhte moralische Einwirkung auf den Verteidiger. es

(Aus Nr. 12/1975) ■